

Zwölf Stunden lang gemeinsam Wandern

WEISSACH IM TAL. Der Schwäbische Albverein Weissacher Tal lädt zu einer besonderen Herausforderung ein: Am Samstag, 11. Mai, findet die Zwölf-Stunden-Wanderung statt. Gestartet wird um 8 Uhr mit den Wanderführern Renate Florl, Bernd Klöpfer und Michael Stütz. Der Treffpunkt wird nach Anmeldung an Andreas Walla (info@sav-weissachertal.de) mitgeteilt. In diesem Jahr wird die Wanderung zum zehnten Mal angeboten.

Neben der abwechslungsreichen Strecke gelten die Verpflegungspausen als Höhepunkte. Nach rund eineinhalb Stunden gibt es ein Frühstücksbuffet in der Natur, später ein frisch gekochtes Mittagessen und ein Kaffeetrinken. Für alle, die sich nicht sicher sind, ob sie die ganze Strecke schaffen, steht ein Fahrdienst bereit. Dies ist auch für eine Zwischenetappe möglich. Bequeme Wanderschuhe und dem Wetter angepasste Kleidung sind erforderlich, auch ein kleiner Rucksack für Getränke wird empfohlen. Wer möchte, nimmt Wanderstöcke mit. Für Mitglieder beträgt die Teilnahmegebühr 25 Euro, für Nichtmitglieder 35 Euro, jeweils inklusive der Mahlzeiten. Bitte bei der Anmeldung angeben, wenn eine vegetarische Mahlzeit gewünscht wird. Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt. *cl*

Vom Bankdirektor zum Seelsorger

URBACH. Albert Häberle war mehr als vier Jahrzehnte lang der Vorstandsvorsitzende bei verschiedenen Sparkassen im Land und trug bei seiner Arbeit Verantwortung für milliardenschwere Bilanzsummen und Hunderte von Mitarbeitern. Seit seinem Renteneintritt engagiert er sich als ehrenamtlicher Seelsorger im Hospiz und begleitet Sterbende auf ihrem letzten Weg. Häberle steht aber auch regelmäßig auf der Kanzel und hält Gottesdienste.

Am Freitag, 12. April, tauscht sich Albert Häberle von 19 Uhr an mit dem ehemaligen Landrat Johannes Fuchs, der das Gespräch moderiert, bei einem Erzähl-Café in Urbach über seinen Weg vom Sparkassendirektor zum Hospizhelfer aus. Die Veranstalter sind die Kulturwerkstatt und der Geschichtsverein Urbach, Treffpunkt ist die Mediathek am Kirchplatz 1. Der Eintritt ist frei. *anc*

„Singen für alle“ mit Marie Louise

WAIBLINGEN. Die beliebte Reihe „Singen für Alle!“ im Waiblinger Kulturhaus Schwanen wird an diesem Dienstag, 9. April, um 20 Uhr fortgesetzt. Und zwar „dieses Mal als Frauentags-Special zusammen mit Marie Louise“, heißt es in der Ankündigung. Es gilt einmal mehr das Motto: „Aus voller Kehle für die Seele.“ Mitbringen sollte man „Lust am Ausprobieren und Experimentieren, Freude an der Emotion und Mut zum Scheitern“. Gesungen wird, was Spaß macht, über alle Genres hinweg, von Schlager bis Pop, von Rock bis Rap, von Ska bis zu Volksliedern – und alles ohne Noten, der Text wird eingeblendet.

Als Begleitung hat der Moderator und Dirigent Patrick Bopp, bekannt durch „Die Fünfe“, dieses Mal Marie Louise an seiner Seite. Die in Stuttgart lebende Musikerin gehört zu den populärsten Sängerinnen im Südwesten. Eine Neuerung an diesem Abend, so die Organisatoren: „Aus unserem Singen für alle wird eine Stehveranstaltung.“ Die Karten kosten im Vorverkauf neun, an der Abendkasse elf Euro. *her*

Bach, Brahms und Händel im Konzert

SCHORNDRORF. Instrumental- und Vokalmusik von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms und anderen Komponisten stehen am kommenden Sonntag, 14. April, bei einem Konzert in der Stadtkirche Schorndorf am Kirchplatz von 18 Uhr an auf dem Programm. Veranstalter dieses Konzerts ist der „Förderverein für Musik an der Stadtkirche Schorndorf“, es singen und musizieren die Schorndorfer Kinder- und Jugendchöre, die Schorndorfer Kantorei und das Ensemble „musica viva“ mit Solisten unter der Leitung des Bezirkskantors Julian Handlos. Im Anschluss an den Konzertabend gibt es einen Sekt Empfang. Der Eintritt ist frei, die Veranstalter freuen sich aber über Spenden. *anc*



Pflanzen tauschen statt neu kaufen ist nachhaltig, ökologisch sinnvoll – und bringt frische Akzente in den eigenen Garten.

Foto: Gottfried Stoppel

Gartenfreunden macht auch Teilen Freude

Beim Pflanzentauschtag in der Grünen Mitte in Weinstadt-Beutelsbach finden verblühte Osterglocken, zu viel gewordene Maiglöckchen oder Akeleien und auch Zimmerpflanzen ein neues Zuhause. Er ist zudem ein Treffpunkt zum Fachsimpeln unter Pflanzenliebhabern.

Von Eva Herschmann

Der Topf mit den verblühten Osterglocken war sofort weg. Bereits auf dem Parkplatz des Bürgerparks Grüne Mitte in Weinstadt-Beutelsbach wechselten die schon ziemlich unansehnlichen Frühjahrsbücher den Besitzer. Sie werden voraussichtlich im nächsten Jahr in einem anderen Garten Freude machen. Beim Pflanzentauschtag, der vom Gemeinschaftsgartenverein Weinstadt in Zusammenarbeit mit der Stadt Weinstadt, dem BUND und dem Klimabündnis Weinstadt organisiert wird, fand am Samstag fast jedes auch noch so kümmerliche Kraut eine neue Heimat.

Gärtnern tut, so heißt es, Körper, Geist und Seele gut. Wer sich im Garten betätigt, tankt nicht nur wichtiges Vitamin D, sondern bringt Körper und Geist in Einklang. Leichte körperliche Arbeiten stärken das Herz-Kreislauf-System, die Verbindung mit der Natur wirkt beruhigend und wohltuend. Wenn es im Garten grünt und blüht, schlägt das Gärtnerherz vor Freude. Doch sobald die Blütenpracht im Beet verwelkt ist und Neuem weichen soll, wenn sich zu viele Himbeersträucher oder Vergissmeinnicht im Garten breit machen, freuen sich beim Pflanzentauschtag andere Gärtner über grünen Zuwachs unter dem Motto „Tausche Benjamin – suche Himbeer“. Wobei Tauschen keine Pflicht ist. Wer will, darf einfach so etwas Grünes für den Garten mitnehmen.

„Statt immer mehr neuen Konsum zu befördern, wollen wir teilen und tauschen“,

sagt Silke Siegle vom Klimabündnis Weinstadt. Dafür gibt es seit 2016 den Pflanzentauschtag in Beutelsbach, zu dem nicht nur Weinstädter kommen, sondern auch Besucher aus der Umgebung, aus Remshalden, Korb oder Schorndorf.

„Pflanzen zu tauschen hat Sinn, auch ökologisch“, sagt Robert Auersperg vom BUND. Blumen, Stauden oder Sträucher, die im Beet zu viel sind oder nicht mehr ins Gartenkonzept passen, wegzuworfen, fällt echten Pflanzenfreunden ohnehin schwer. Dank der Tauschaktion würden sie an anderer Stelle erblühen und Freude machen, so der Fachmann. „Das ist zum einen nachhaltig und bringt auch noch frische Farbe ins Beet. Außerdem haben die Pflanzen, die in einem Garten gewachsen sind, in der Regel ein gesundes Wurzelwerk.“ Damit seien sie meist resistenter als die vor- und schnell hochgezogenen Pflanzen, die man für teures Geld kaufen könne, erklärt Auersperg.

Wenn der BUND-Experte nicht mehr weiter wusste, wie im Falle der kümmerlichen Überreste einer Orientalischen Nieswurz, wurde eine Pflanzen-App befragt. Die kennt nicht nur den Namen, sondern auch die Bedürfnisse der Pflanze an einem Standort. Ge-

fachsimpelt wurde beim Pflanzentauschtag ohnehin viel. Etwa über in Ungnade geratene Gartengewächse wie Kirschlorbeer oder Sommerflieder. Tatsächlich bringe Lorbeer der Insektenwelt keinen Gewinn, sagt Robert Auersperg. „Und auch Sommerflieder hat wenig ökologischem Nutzen, außer man möchte Schmetterlinge beobachten.“ Deutlich nachhaltiger und wertvoller für das Ökosystem sei ein naturnaher Garten, in dem viele Brennnesseln wachsen. Die allerding sind nicht bei allen Gärtnerinnen und Gärtnern beliebt, ebenso wie Brombeeren. „Die sind treu, treuer als Männer“, sagt ein Besucher.

Nicht nur für Freiluft-Gärtner ist der Pflanzentauschtag gedacht. In einer Ecke des Parkforums standen ungewollte oder zu groß gewordene Zimmerpflanzen, Gummibäume, Kakteen und vieles mehr. „Wir trennen die Indoor- und Outdoorpflanzen“, sagt Silke Siegle vom Klimabündnis. Ebenso wie die zu viel gewordenen Maiglöckchen, Akeleien oder Jungfern im Grünen fanden die Topfpflanzen am Samstag ein neues Dach, unter dem sie künftig wachsen und gedeihen können. „Wie auch im vergangenen Jahr ist fast nichts übrig geblieben“, sagt Julia Feldmann

vom Gemeinschaftsgarten-Verein, der sich am Samstag mit Kaffee und Kuchen auch ums leibliche Wohl der Besucher kümmerte. Und was übrig bleibe, werde im benachbarten Gemeinschaftsgarten deponiert – mit einem Zettel „Zum Mitnehmen“ dran. „Das ist ganz schnell weg.“

Alle, die am Samstag viel üppiges Grün in die mitgebrachten Wannen und Körbe gepackt hatten, freuten sich derweil über einen besonderen Service. Mit einem Lastenrad wurden die Pflanzen zum Parkplatz befördert. Wer sich auch den Weg ersparen will, schnappt sich eben gleich am Auto den Topf mit verblühten Osterglocken.

TAUSCHTAGE IM KREIS

Mehr als Pflanzen Wer nun Lust bekommen hat: Die Gemeinde Rudersberg bietet am kommenden Samstag, 13. April, zwischen 9 und 11 Uhr einen Pflanzen- und Warentauschtag an der Gemeindehalle Steinenberg an. Alle sauberen und funktionstüchtigen Waren, für die keine Verwendung mehr besteht und die für den Sperrmüll zu schade sind, können kostenlos abgegeben werden. Nicht möglich sind schwere Gegenstände wie Möbel und Kühlschränke.

Kleider und Co. Das Umweltteam Grüner Gockel der evangelischen Kirche Weinstadt-Beutelsbach veranstaltet am Sonntag, 14. April, einen Kleidertauschtag für Frauen. Die Aktion im Hof der Grundschule in Strümpfelbach geht von 14 bis 16 Uhr. *cl/eha*



Foto: Eva Herschmann

„Statt immer mehr neuen Konsum zu befördern, wollen wir teilen und tauschen.“

Silke Siegle, Klimabündnis Weinstadt

Gemeinsam gegen Nilgans und Waschbär

Der Rems-Murr-Kreis und der Ostalbkreis fordern kreisübergreifende Lösungen im Kampf gegen invasive Arten.

Invasiv eingewanderte Tierarten wie die Nilgans oder der Waschbär bereiten Menschen als auch heimischen Tierarten teilweise große Probleme. In den vergangenen Jahren haben sich die Nilgans und der Waschbär sowohl im Rems-Murr-Kreis als auch im Ostalbkreis und darüber hinaus immer weiter ausgebreitet.

Deshalb haben sich Landrat Richard Sigel und sein Amtskollege Joachim Bläse, Landrat des Ostalbkreises, in einem Schreiben an den baden-württembergischen Landwirtschaftsminister Peter Hauk (CDU) gewandt. Die Landräte fordern ein kreisübergreifendes Vorgehen gegen invasive Tierarten. Dafür haben sie die Bildung einer Projektgruppe vorgeschlagen. Darin sollen Vertreterinnen und Vertreter der Landkreise, des Ministeriums für ländlichen Raum, des Umweltministeriums und des Regierungspräsidiums gemeinsame Lösungen und Konzepte zur Eindämmung der Populationen erarbeiten und umsetzen.

Das Schreiben beinhaltet außerdem ein Papier, das auf die Probleme hinweist, die im Zusammenhang mit den invasiven Arten auftreten. Auch Möglichkeiten zur Eindämmung werden konkretisiert. Das Papier haben die Wildtierbeauftragten des Rems-Murr-Kreises und des Ostalbkreises unter Beteiligung des Wildtierbeauftragten des Kreises Esslingen erstellt.

Dominic Hafner (Wildtierbeauftragter des Rems-Murr-Kreises) und Peter Menzendorf (Wildtierbeauftragter des Ostalbkreises) fordern in dem gemeinsamen Schreiben, landesweit Kompetenzstellen einzurichten. Diese könnten schnelle und unbürokratische Entscheidungen treffen sowie Aufklärungsveranstaltungen anbieten. Da Nilganskongflikte eben nicht im Rems-Murr-Kreis oder im Ostalbkreis gelöst werden könnten, sondern die Populationen ganzheitlich von Stuttgart bis zur östlichen Landesgrenze betrachtet werden müssten, sind nach Ansicht der Wildtierbeauftragten übergreifende



Es schwant nichts Gutes, wenn sich Nilgänse im Urbanen breit machen. Foto: Gottfried Stoppel

Konzepte für invasive Tierarten unabdingbar. Die vorgeschlagene Projektgruppe mit den Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Behörden sollte sich dabei auch mit konzertierten Aktionen zur Dezimierung der Waschbär- und Nilganspopulationen beschäftigen und zusammen mit den betroffenen Kommunen praxisorientierte Lösungen erarbeiten.

Weiter regen die Wildtierspezialisten an, über eine Änderung der allgemeinen Schonzeit nachzudenken. Um die Zerstörung von Lebensraum von heimischen Tierarten zu verhindern, könnte damit eine ganzjährige Jagd auf die Tiere ermöglicht werden. Außerdem werden finanzielle Anreize für das Bejagen invasiver Arten vorgeschlagen, da der Verkauf des Wildfleisches von Nilgans und Waschbär nicht attraktiv ist.

Es ist nach Meinung der Fachleute nur eine Frage der Zeit, bis sich Waschbären und Nilgänse in ganz Baden-Württemberg ausbreiten werden. Wenig betroffene Landkreise sollten sich frühzeitig durch übergeordnete Behörden über die Folgen der Besiedelung von invasiven Arten informieren und darauf vorbereiten. *cl*